

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 23 (2010)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Häusergedichte : Heidi und Peter Wenger sind Schweizer Architekturgeschichte  
**Autor:** Gantenbein, Köbi / Wenger, Heidi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-154442>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HÄUSERGEDICHTE Heidi und Peter Wenger sind Schweizer Architekturgeschichte. Ein Buch fasst zusammen: Zu entdecken gilt es Peters Zeichnungen und Heidis Gedichte.

Text: Köbi Gantenbein, Gedichte: Heidi Wenger, Bilder: Peter Wenger

Heidi und Peter Wenger sind ein Stück Schweizer Architekturgeschichte. Er Basler, sie Walliserin führten in Brig während fünfzig Jahren ihr Atelier. Eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft bis 2007, als Peter Wenger starb. Verbunden mit der Szene der Architekten, die die ambitionierte Architektur nach dem Zweiten Weltkrieg – die zweite Moderne – in der Schweiz geprägt hatten, waren sie Aussenseiter. Dank ihrem Wohn- und Arbeitsort im Wallis, mit ihren Projekten und Bauten, die etwas eigenartig Unschweizerisches haben. Luftige Konstruktionen ruhend auf einer Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Designer und Denker Buckminster Fuller und dem Architekten Frank Lloyd Wright. Häuser mit Bedacht als Strukturen gedacht und also auch gestaltet; Bauten als Ausdruck von einem heiteren Optimismus für den Fortschritt und getragen vom Glauben an die rationale Lebensführung. Das Kinderdorf in Leuk, die Postgarage Brig, die Satellitenstation für die PTT in Leuk samt Ausstellung über die Wunder der Satellitentechnik, das Bildungshaus in Tramelan und vor allem ihr Ferienhaus auf Saflisch hoch in den Walliser Bergen sind bemerkenswerte Bauten der Architektur der Nachkriegszeit in der Schweiz.

**DIE ZEICHNUNG** Jürg Brühlmann, der zeitweilig im Atelier Wenger arbeitete und heute als Designer ein eigenes Atelier hat, gab neulich die Biografie «Heidi und Peter Wenger. Architekten–Architectes» heraus. Ein «persönliches Buch», wie er im Vorwort schreibt; und in der Tat ist es eigenartig: schwarzweiss und in grossem Vertrauen auf eine Darstellung von Architektur, die vollkommen aus der Mode ist: die Handzeichnung. Peter Wenger war Feder- und Bleistiftzeichner, und Seite um Seite führt Brühlmann vor, wie dieser Architekt aus dem geometrischen Grundbestand Strukturen konstruierte und Räume erfand. Man wird hineingetragen in eine ferne Welt und imprägniert mit der Ideologie der Moderne, dass auch Architektur wie Mathematik oder Physik zu allgemeingültigen Aussagen und Lösungen im Stande sei. Das Resultat: ein neutrales Gehäuse für Menschen, die es füllen; eigenartig abstrakte Häuser, Konstruktionen, die sich selbst genügen und sich sperren gegen die Bilderwucht, die dramatischen Gesten und die Stimmungsmaschinen von Heidi und Peter Wengers Nachgeborenen.

**DAS GEDICHT** «Sie führte die Idee, er reagierte darauf mit räumlichem Vorstellungsvermögen und konstruktivem Können», gibt Jürg Brühlmann über die Arbeitsweise des Architektenpaares zu Protokoll. Und: Er war Zeichner, sie schrieb Gedichte zum Lauf der Welt, aber auch zu den Projekten und Bauten. Und so führt das Buch vor, wie, statt der ungelinken Projektprosa ihrer Kollegen, Heidi Wenger sich anlehnt an das Können konstruktiver Lyrikerinnen und Poeten der Fünfziger- und Sechzigerjahre, die mit Sprachkonstruktionen Alltägliches zerlegten und zu neuen, überraschenden Bildern fügten. Die Gedichte von Eugen Gomringer oder Kurt Marti kommen einem in den Sinn, ihre Texte lesend, oder jene von Ilse Aichinger oder Friedrich Achleitner, der nebst seinem Beruf als Architekt ebenfalls als Dichter bekannt ist. Oder Guillaume Apollinaire, denn die Architektin ist als Dichterin zweisprachig – ihre Gedichte sind nicht übersetzt, sondern in Deutsch und Französisch je eigen. Und so tut sich ein faszinierendes, mehrsprachiges und mehrdeutiges Kleinuniversum auf aus der Bleistiftzeichnung des Projektes, dem Gedicht in je einer Sprache und der Fotografie in Schwarzweiss. Denn Fotografie war nebst der Zeichnung Peter Wengers Entwurfs- und Darstellungswerkzeug.



HEIDI UND PETER WENGER. ARCHITEKTEN–ARCHITECTES  
Im Buch werden realisierte und gescheiterte Projekte aus fünfzig Jahren vorgeführt in Zeichnungen,

Gedichten und Fotografien. Dazu Essays von Claude Lichtenstein und Gerold Kunz. Und ein Gespräch mit Jürg Brühlmann über seine stillen Tage in Brig.

> Heidi und Peter Wenger. Architekten–Architectes.

Jürg Brühlmann. Rotten Verlag, Visp 2010, CHF 56.–

> Bestellen: verlag@hochparterre, 044 444 28 62.

Wer Hochparterre abonniert hat, bezahlt 46 Franken.

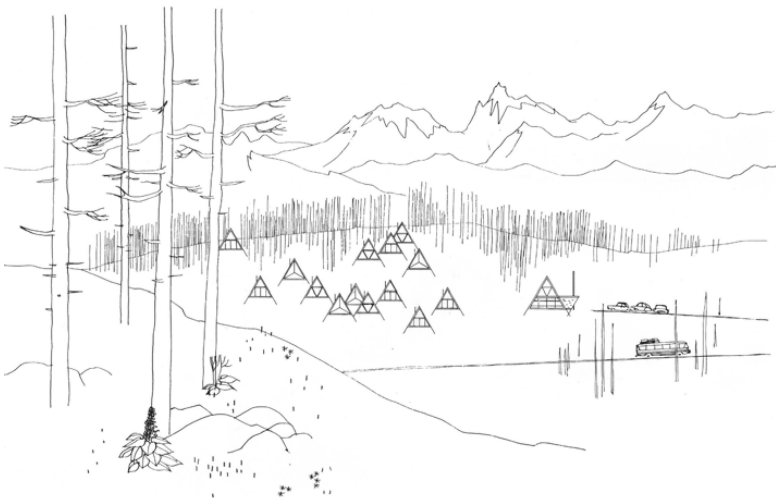
Wer bis Ende August Hochparterre abonniert, erhält ein Buch als Geschenk.



>Trigon Häuser, geordnet zur Walsiedlung, eine heitere Fantasie für das in den Fünfzigerjahren noch unbeschwerte Zweitwohnen in den Bergen.



^v Mit dem Trigon Haus in Saflisch, im Goms im Kanton Wallis, traten Heidi und Peter Wenger 1956 in die Architekturszene ein. Heitere Moderne, stimmige Minimalisierung, das Haus als Struktur und Geometrie. Die Frontfassade ist Terrassenboden oben und wird zum Fensterladen unten.



## ARCHITEKTEN

das aufsprengen der schachtel

der raum  
in dem man lebt ist die realität  
der architektur

raum  
ist keine geschlossene schachtel  
die den menschen einsperrt  
er entsteht  
in der durchdringung von  
aussen und innen  
und  
verändert sich mit der bewegung  
des menschen  
der ihn durchwandelt

er ist fliessend  
in ständigem werden  
aber immer teil der grossen struktur  
die alles umfasst

raum  
ist der weg – kommunikationsweg –  
zwischen den inneren bezirken

der mensch  
soll das verbindende dieser struktur  
spüren  
deren teil auch er wird

die struktur  
ist ein instrument gegen die vereinsamung  
sie fördert kontakte  
und  
die freude  
am gemeinsamen tun

Gedicht Heidi Wenger

## GEDANKEN ZUM ENTWURF

1

architektur  
lässt ideen wirklichkeit werden  
macht unsichtbares sichtbar  
so ist jedes gespräch  
über formen in der architektur  
ohne blick auf ihren geistigen gehalt  
sinnlos

2

zuerst ist die idee  
nur eine ferne vision des wesens  
der aufgabe  
die klarer wird je mehr man sich  
ins programm vertieft  
und versucht  
sich künftige lebensweisen  
vorzustellen  
in einem gehäuse  
das es noch nicht gibt

3

die natur  
überrascht uns durch die vielfalt  
ihrer strukturen und formen  
gebaut  
aus sehr wenigen grundfiguren  
formen  
die nicht wichtig sind an sich  
sondern in ihrem verhältnis  
zum muster  
zum ganzen

geht man  
zu den grundfiguren der geometrie –  
der natur – zurück  
so findet man nicht das form-ende  
sondern den form-anfang

4

wie einfach sie sind – leicht –  
diese natürlichen strukturen  
deren schönheit  
aus ihrer inneren organisation  
entsteht  
und aus ihrem bauprinzip

welche integrität –  
die schönheit  
wird nicht nachher draufgeklebt

was für ein ansporn  
auf der suche  
nach einer lebendigen  
organischen architektur

Gedicht Heidi Wenger